



Stummer Schrei

**Sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt im Krieg vom
7. Oktober
Februar 2024**

Inhaltswarning: Der Bericht enthält detaillierte Beschreibungen von sexueller Gewalt, Folter und Mord

Verband der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt

Autorinnen

Recherche und Textgestaltung: **Dr. Carmit Klar-Chalamish**

Redaktion und Textgestaltung: **Noga Berger**

Produktion

Archivrecherche: **Tal Braunstein**

Recherche: **Hila Tov**

Sprachredaktion: **Noa Rosen**

Übersetzung ins Englische: **Ilana Lichtenstein Pnini**

Design: **Studio Lee & Tamar**

Team des Verbands der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt

Orit Suliziano, Geschäftsführerin

Rechtsanwältin Maya Oberbaum, Leiterin für Regierungsbeziehungen und politische Förderung

Rechtsanwältin Dr. Carmit Keler-Chalamish, Leiterin des Forschungsbereichs

Rechtsanwältin Hala Neubach, Leiterin des Rechtsbereichs

Rechtsanwältin Raghda Awad, Leiterin des Bereichs zur Prävention sexueller Belästigung in der arabischen Gesellschaft

Tania Gilboa, Leiterin für Beziehungen zur Gemeinschaft und Geschäftsentwicklung

Hagar Friedenson, Koordinatorin für Geschäftsentwicklung

Yael Tal Poa, Leiterin der Abteilung für Bildung und Öffentlichkeitsarbeit

Ronit Ilati Maman, Leiterin für Kommunikation und Strategie

Noga Berger, Leiterin für Inhalte und Wissen

Tal Braunstein, Leiterin für Soziale Netzwerke

Debbie Ben-Zeev, Leiterin für Finanzen und Verwaltung

Orit Gutman, Büroleiterin

Vorstand

Lotem Yaniv Ben-Ishay, Leiterin des Unterstützungszentrums Galil-Golan

Linda Khuwald, Leiterin des Unterstützungszentrums Nazareth (arabische Gesellschaft)

Tali Eisenberg, Leiterin des Unterstützungszentrums Haifa und Nordisrael

Betty Martin Koren, Leiterin des Unterstützungszentrums Sharon

Miriam Schler, Leiterin des Unterstützungszentrums Tel Aviv

Sharon Keisar, Leiterin des Unterstützungszentrums Jerusalem

Debbie Gross, Leiterin des Unterstützungszentrums Tahel (religiöse Gemeinschaft)

Keren Eini, Leiterin des Unterstützungszentrums Tair (Shfela)

Yarona Ben-Shalom Richardson, Leiterin des Unterstützungszentrums Maslan (Negev)

Der Bericht wurde mit Unterstützung der folgenden Stiftungen veröffentlicht:

- Initiative der Frauenorganisationen, Jüdische Föderation des Großraums Miami
- Weinberg Foundation
- Schusterman Foundation Israel
- UJA Federation of New York

4 Zusammenfassung

5 Einführende Bemerkungen

6 Einleitung

8 Über den Verband der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt (*Association of Rape Crisis Centers in Israel*)

8 Hintergrund: Sexuelle Gewalt in Kriegen

8 Merkmale

10 Auswirkungen

10 psychische Auswirkungen

10 körperliche Auswirkungen

11 Methodik

112 Über den Prozess der Beweisaufnahme: „Aber warum sprechen sie nicht?“

12 Ergebnisse

12 Die erste analytische Achse „Tatorte“

12 Das „Nova“ Festival

13 Kibbuzim und Ortschaften im Süden

15 Die Stützpunkte der IDF (Israeli Defense Forces)

16 Gefangenschaft

17 Die zweite Analytische Achse: Muster sexueller Gewalt

17 Systematische Anwendung sexueller Gewalt in Kriegszeiten

17 Systematische Anwendung sexueller Gewalt bis hin zu Vergewaltigung

19 Mehrere Täter/Gruppenvergewaltigungen

20 Vergewaltigungen in der Anwesenheit von Familienangehörigen und Freunden

21 Sexuelle Gewalt gegen Männer

22 Hinrichtung während oder nach der Vergewaltigung

22 Sadistische Praktiken

22 Fesseln und Fixieren

23 Zerstörung und Verstümmelung der Genitalorgane

25 Einführung von Waffen in Öffnungen der Geschlechtsorgane

26 Verstümmelung und Zerstörung des Körpers

27 Fazit

31 Quellenangaben

35 Hilfsangebote

Zusammenfassung

Der Angriff der Hamas am 7. Oktober umfasste brutale sexuelle Übergriffe, die gezielt und systematisch gegen israelische Zivilisten und insbesondere gegen Frauen verübt wurden. Zeugenaussagen sowie veröffentlichte und geheime Informationen zeichnen ein klares Bild wiederkehrender Handlungsmuster, die sich in allen Angriffszonen wiederholten – auf dem Nova-Festival, in Privathäusern der Kibbuzim nahe des Gazastreifens sowie auf IDF-Stützpunkten. Auch einige der 254 Geiseln, die in den Gazastreifen verschleppt wurden, erlitten sexuelle Gewalt. Daher besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass die entführten Frauen und Männer in der Gefangenschaft der Hamas weiterhin jederzeit der Gefahr sexuellen Missbrauchs ausgesetzt sind.

Der Angriff der Hamas umfasste zahlreiche Vergewaltigungen, die oft von brutalen Schlägen und Folter begleitet wurden. In einigen Fällen richtete sich diese Gewalt gezielt gegen verletzte Frauen. Viele der Vergewaltigungen wurden von Gruppen verübt. Oft fanden diese absichtlich vor Publikum statt – vor Partnern, Familienangehörigen oder Freunden –, um die Erniedrigung und den Schmerz der Anwesenden zu verstärken. Ziel der Täter war es, den Opfern jegliche Würde und Menschlichkeit zu nehmen.

Terroristen der Hamas jagten gezielt junge Frauen und Männer, die vom Festival flohen, zerrten sie laut Zeugenaussagen an den Haaren und misshandelten sie brutal. Sowohl Frauen als auch Männer wurden Opfer sexueller Gewalt. In zahlreichen Fällen wurden die Opfer nach der Vergewaltigung – oder sogar währenddessen – ermordet.

Eine Vielzahl von Zeugenaussagen, Interviews und weiteren Quellen belegt eindeutig, dass die Terroristen der Hamas sadistische Praktiken anwandten, um den Grad der Erniedrigung und des Terrors, der mit sexueller Gewalt einhergeht, noch zu verstärken. Viele der Leichen von Opfern sexueller Gewalt wurden gefesselt und angebunden aufgefunden. Die Genitalien von Frauen und Männern wurden brutal verstümmelt, und in einigen Fällen wurden Waffen in die Geschlechtsorgane eingeführt. Die Terroristen begnügten sich nicht mit Schusswaffen – sie schnitten und verstümmelten mit Messern gezielt Geschlechtsorgane und weitere Körperteile.

Dieser Bericht fasst die Ergebnisse einer ersten Untersuchung aller verfügbaren öffentlichen und geheimen Informationen, Zeugenaussagen und Interviews zusammen. Die Erkenntnisse, die bislang veröffentlicht werden können, deuten darauf hin, dass es sich nicht um vereinzelte Fälle oder seltene Gelegenheiten handelte, sondern um eine gezielte operative Strategie.

Das Schweigen, die Gleichgültigkeit und das bewusste Leugnen der von der Hamas begangenen Sexualverbrechen werden als Schandfleck in die Geschichte eingehen.

Vorwort

Orit Suliziano, Geschäftsführerin des Verbands der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt

Das Jahr 2024. Sieben Jahre nach dem Ausbruch der MeToo-Bewegung, ein Vierteljahrhundert nach dem Kosovo-Krieg, in dem der Einsatz sexueller Gewalt als Kriegswaffe erstmals in den öffentlichen Diskurs trat, und nach Jahrzehnten feministischen Kampfes, um die Mauern des Schweigens und der Verleugnung sexueller Gewalt zu durchbrechen – schweigt die Welt erneut.

Vor dem Hintergrund dieses unfassbaren Schweigens hat der Verband der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt den vorliegenden Bericht erstellt, der die sexuellen und geschlechtsspezifischen Übergriffe dokumentiert, die beim Massaker am 7. Oktober 2023 und im darauffolgenden Krieg verübt wurden.

Die von uns zusammengetragenen Informationen und Zeugenaussagen lassen keinerlei Zweifel an den Geschehnissen. Dennoch sind große Teile der Geschichte noch unerzählt. Da sexuelle Gewalt im Allgemeinen – und insbesondere in Kriegszeiten – oft erst verzögert zur Sprache kommt, stellt die im Bericht präsentierte Lagebeschreibung lediglich einen ersten Überblick dar. In den kommenden Monaten und Jahren, abhängig von den Entscheidungen der Betroffenen, werden wir in der Lage sein, ein vollständigeres Bild des Ausmaßes der sexuellen Gewalt am 7. Oktober und danach zu zeichnen.

Einleitung

Am Samstag, dem 7. Oktober 2023, um 6:29 Uhr morgens, am jüdischen Feiertag Simchat Tora, startete die Terrororganisation Hamas einen Überraschungsangriff auf Israel aus dem Gazastreifen. Unter dem Deckmantel eines massiven Raketenbeschusses drangen Tausende von Terroristen in israelisches Gebiet ein. Sie brachen in Häuser in Kibbuzim und Ortschaften in der Grenzregion zum Gazastreifen ein, während die Familien in ihren Betten schliefen oder sich in Schutzräumen aufhielten. Sie überfielen Festivals in der Region, eroberten Stützpunkte der israelischen Armee – insbesondere Bereiche, in denen unbewaffnete Soldatinnen als Beobachterinnen dienten. Mehr als 1.200 Menschen wurden an einem einzigen Tag ermordet, die überwiegende Mehrheit von ihnen Zivilisten. 254 Israelis und ausländische Staatsangehörige wurden in den Gazastreifen entführt, darunter Frauen, Männer, Mädchen und Jungen, ältere Frauen und Männer.

Unmittelbar nach dem Massaker wurden zahlreiche Zeugenaussagen über sexuelle Gewalt gesammelt, die während des Angriffs verübt wurde. Berichte über sexuelle Übergriffe erreichten uns aus allen Schauplätzen des Angriffs – aus Wohnhäusern, von dem Musikfestival und aus Stützpunkten der Armee. Später, mit der Freilassung einiger der entführten Frauen, wurden zudem Berichte über sexuelle Gewalt in der Gefangenschaft

bekannt – möglicherweise geschehen diese Verbrechen weiterhin, auch während diese Zeilen geschrieben werden.

Dieser Sonderbericht befasst sich mit den sexuellen und geschlechtsspezifischen Übergriffen, die im Verlauf des Krieges begangen wurden. Er bietet eine Analyse von Zeugenaussagen und Informationen über die Ereignisse, die dem Verband der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt bis zu diesem Zeitpunkt (Februar 2024, etwa vier Monate nach Kriegsbeginn) vorliegen. Diese stellen eine erste Beweisgrundlage dar, die auf die systematische Begehung von Sexualverbrechen in großem Umfang hinweist.

Bereits in der ersten Woche nach dem Angriff erreichten den Verband der Unterstützungszentren erste Berichte über sexuelle Gewalt. Anfangs tröpfelten die Informationen ein, doch bald wurden sie zu einer Flut – ein Teil davon wurde öffentlich bekannt, ein anderer blieb weiterhin verborgen. Doch schon in den ersten Stunden des Krieges stießen wir auf schmerzliche Leugnung und Verschweigen – sogar von Menschen, die wir als unsere Verbündeten betrachtet hatten. Nun präsentieren wir ein klares Bild der Lage, das über jeden Zweifel erhaben zeigt: Gräueltat sexuelle Gewalt war ein integraler Bestandteil des Angriffs.

Die Auseinandersetzung mit sexueller Gewalt im Krieg ist von einem grundsätzlichen Spannungsverhältnis zwischen Gesellschaft und Individuum geprägt. Für die Gesellschaft ist die Anerkennung der begangenen Gräueltaten von historischer, nationaler und internationaler Bedeutung. Angesichts der Leugnung, die unmittelbar mit dem Auftauchen der ersten Zeugenaussagen begann, entstand ein akuter Bedarf an Erklärungen und konkreten Beschreibungen – an Worten, die das Schweigen und die Unterdrückung durchbrechen. Da die meisten Opfer sexueller Gewalt ermordet wurden, haben wir eine moralische und menschliche Verpflichtung, ihrem stummen Schrei Gehör zu verschaffen.

Gleichzeitig darf jedoch kein Betroffener und keine Betroffene dazu gezwungen werden, „dem Wissensdurst der Welt zu dienen“. Die Entscheidung, ob sie ihre Geschichte erzählen, was sie preisgeben, wann und auf welche Weise, muss allein bei ihnen liegen. Generell ist sexuelle Gewalt „unter normalen Umständen“ durch eine späte Offenlegung gekennzeichnet, und die meisten Fälle werden nicht unmittelbar nach dem Vorfall gemeldet, sondern erst nach Monaten, Jahren oder sogar Jahrzehnten – wenn überhaupt. Erfahrungen aus der Welt zeigen, dass im Kontext von Kriegsverbrechen die Offenlegung noch stärker verzögert wird. Dieser Reifeprozess darf nicht erzwungen werden. Nachdem den Betroffenen bereits die Kontrolle über ihren Körper genommen wurde, muss es ihnen ermöglicht werden, die Hoheit über ihre eigene Geschichte zurückzugewinnen – auch indem sie selbst bestimmen, wann und wie sie diese erzählen.

Während des Schreibprozesses haben wir versucht, diese Komplexität zu bewahren. In jeder Situation, in der wir unsicher waren, haben wir uns an die ethischen Grundsätze der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt gehalten, die den Willen und die Entscheidungen der Betroffenen an oberste Stelle setzen. Aus diesem Grund können wir in diesem Dokument nicht alle vertraulich erhaltenen Informationen und Zeugenaussagen wiedergeben. Dennoch haben wir uns bemüht, ein Gesamtbild zu zeichnen, das sich hauptsächlich auf offene Quellen stützt und dabei auch Aspekte berücksichtigt, die wir derzeit nicht offenlegen können.

Über den Verband der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt

Der **Verband der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt** (*Association of Rape Crisis Centers in Israel (ARCCI)*) wurde 1990 als Dachorganisation gegründet und vereint neun Unterstützungszentren, die landesweit tätig sind und jährlich etwa 50.000 Anfragen bearbeiten. Die Zentren bieten umfassende Hilfe auf individueller Ebene und stellen ein breites Spektrum an Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene sexueller Gewalt bereit. Dazu gehören akute psychologische Notfallhilfe, Selbsthilfegruppen, Begleitung in juristischen und medizinischen Verfahren, Beratung zu Rechten und vieles mehr. Die angebotenen Dienste richten sich an Betroffene aus allen gesellschaftlichen Gruppen in Israel sowie an deren Familienangehörige und Fachkräfte. Darüber hinaus engagieren sich die Unterstützungszentren aktiv in der lokalen Gemeinschaft und kooperieren mit ihr, indem sie Bildungs-, Aufklärungs- und Präventionsprogramme durchführen.

Der **Verband der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt** agiert als Agentur für gesellschaftlichen Wandel auf nationaler und systemischer Ebene. Dabei stützt er sich auf die individuelle Arbeit der einzelnen Zentren und ergänzt diese. Der Verband setzt sich für die Förderung der Rechte und Unterstützungsangebote für Betroffene sexueller Gewalt ein, treibt präventive und systemische Maßnahmen voran und arbeitet daran, das Ausmaß des Problems in Israel zu verringern. Zu den Tätigkeiten des Verbands gehören unter anderem die Förderung von politischen Maßnahmen und Gesetzesinitiativen, die Begleitung grundlegender juristischer Verfahren, die Gestaltung des öffentlichen Diskurses zum Thema, Forschung sowie die Sammlung und Bereitstellung von Wissen.

Die vielfältigen Dienstleistungen der Unterstützungszentren und des Verbands beruhen auf mehr als drei Jahrzehnten Erfahrung. In dieser Zeit wurde ein fundiertes Fachwissen entwickelt, das die Dynamik sexueller Gewalt, ihre Merkmale und ihre Auswirkungen auf das Leben der Betroffenen sowie auf die Gesellschaft als Ganzes beleuchtet.

Hintergrund: Sexuelle Gewalt im Krieg

Sexuelle Übergriffe während nationaler und internationaler Konflikte werden ausdrücklich als verbotene Kriegsverbrechen gemäß dem Römischen Statut (Rome Statute) von 1998 definiert. Das Statut legt die Zuständigkeit des Internationalen Strafgerichtshofs (ICC) für die Verfolgung von Kriegsverbrechen, einschließlich sexueller Gewalt im Krieg, fest.

Merkmale

In der Fachliteratur wurden mehrere spezifische Merkmale sexueller Gewalt im Krieg identifiziert, die sowohl kurzfristige als auch langfristige Bewältigungsprozesse beeinflussen:

- **Lebensgefahr:** Sexuelle Übergriffe im Krieg werden meist von Soldaten oder bewaffneten Kräften gegen unbewaffnete Zivilistinnen verübt. In diesem Kontext ist sexuelle Gewalt eng mit einer unmittelbaren Bedrohung des Lebens der Opfer verbunden.
- **Meldeverhalten:** Die Häufigkeit von sexuellen Übergriffen und Vergewaltigungen während Kampfhandlungen oder in Gefangenschaft ist besonders hoch. Dennoch bleibt die Zahl der gemeldeten Fälle äußerst gering. Dies liegt sowohl an den erheblichen Hürden für eine Anzeige – Scham, Angst vor gesellschaftlicher Stigmatisierung und möglichen Reaktionen des Umfelds – als auch daran, dass ein erheblicher Teil der Betroffenen nach dem Übergriff ermordet oder anderweitig ums Leben kommt.
- **Weitverbreitete Gruppenvergewaltigungen:** Schätzungen zufolge handelt es sich bei 90 % der Vergewaltigungen im Krieg um Gruppenvergewaltigungen, die in Anwesenheit und unter Beteiligung mehrerer Täter begangen werden. Die gemeinsame Ausführung solcher Taten stärkt die Bindung und Solidarität zwischen den Tätern.
- **Gewalt vor Publikum:** Neben Übergriffen, an denen mehrere Täter beteiligt sind, kommt es im Krieg häufig zu sexueller Gewalt vor den Augen anderer Frauen, um Angst zu verbreiten, oder vor Familienangehörigen und Gemeindemitgliedern, um Demütigung und Erniedrigung zu verstärken. Die Vergewaltigung einer Partnerin oder eines Familienmitglieds soll das Leiden auch auf die Zuschauer ausweiten, die hilflos zusehen müssen oder gefoltert werden, falls sie versuchen einzugreifen. Eine weitere Kontrollpraxis besteht darin, ein Familienmitglied zu zwingen, einen Angehörigen zu vergewaltigen.
Das Herauszerren von Frauen aus ihren Häusern unter ihren Schreien dient dazu, ganze Gemeinschaften zu terrorisieren und durch psychologische sowie physische Gewalt Kontrolle über den Feind zu gewinnen. In der heutigen Zeit wird diese Terrorisierung durch Medien und soziale Netzwerke verstärkt, indem Videos solcher Gräueltaten verbreitet werden, um Angst auch über die physisch Anwesenden hinaus zu säen.
- **Brutalität:** Kriegsvergewaltigungen gehen häufig mit sadistischen Praktiken, Rassismus und Misogynie einher. Die Opfer werden entmenslicht – die blutende Frau vor dem Soldaten ist kein Mensch mehr, sondern ein symbolischer Körper, auf den Hass und Gewalt projiziert werden. Die Brutalität äußert sich zudem in physischen Folterungen, die die sexuelle Gewalt begleiten.
- **Merkmale von Sklaverei und Unterwerfung:** Während eines Krieges werden Frauen oft gefangen gehalten, um sie systematisch sexueller Gewalt auszusetzen. Junge Frauen und Mädchen werden in sogenannten "Vergewaltigungslagern" (rape camps) festgehalten, wo sie intensiv gefoltert, verbal erniedrigt und wiederholt vergewaltigt werden.

Auswirkungen

Überlebende sexueller Gewalt während eines Krieges benötigen dringend Hilfe und Unterstützung zur Heilung. Doch oft bleibt ihnen dieser Zugang verwehrt, da ihre Umgebung mit dem Wiederaufbau, dem Überleben und der Bewältigung der allgemeinen Kriegsfolgen beschäftigt ist.

Sexuelle Traumata im Krieg treten inmitten komplexer Notlagen auf, die den Zusammenbruch politischer, wirtschaftlicher, sozial-kultureller und gesundheitlicher Infrastrukturen umfassen. Viele betroffene Frauen und ihre Familien stehen zusätzlich vor der Herausforderung, von ihrer Gemeinschaft verstoßen zu werden oder gezwungen zu sein, ihre Heimat zu verlassen und sich neu anzusiedeln.

Psychische Folgen

Sexuelle Gewalt im Krieg führt, ähnlich wie andere Formen sexueller Übergriffe, zu einem tiefgreifenden Gefühl des Kontrollverlusts. Hinzu kommt jedoch der Verlust eines grundlegenden Sicherheitsgefühls sowie der Kontrolle über alle Lebensbereiche.

Betroffene Frauen können unter PTBS (posttraumatische Belastungsstörung), generalisierter Angst, Schlafstörungen, Flashbacks, Albträumen und Depressionen leiden. Weitere mögliche Folgen sind Interessenverlust, Selbstwertverlust, Hoffnungslosigkeit, Selbsthass, Ablehnung des eigenen Körpers und selbstverletzendes Verhalten.

Zudem ziehen sich viele Überlebende aus Angst vor Stigmatisierung, Scham, sozialer Ausgrenzung oder negativen Reaktionen ihrer Umgebung bewusst zurück und isolieren sich selbst.

Körperliche Folgen

Frauen, die während eines Krieges vergewaltigt wurden, können auch unter schweren körperlichen Traumata leiden, darunter vaginale und rektale Verletzungen, Risse und Blutungen, Verletzungen im Halsraum, verursacht durch erzwungenen oralen Verkehr, sowie Prellungen und Knochenbrüche.

Die medizinischen Folgen sexueller Gewalt können sexuell übertragbare Infektionen wie HIV, Störungen der sexuellen Funktion, Fortpflanzungsstörungen, Karzinome, vaginale Ausflüsse und chronische Infektionen umfassen. Darüber hinaus treten häufig allgemeine somatische Symptome auf, darunter Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwindel, Ohnmacht, Schlafstörungen, chronische Beckenschmerzen, hormonelle Funktionsstörungen, Schmerzen im Verdauungssystem und Essstörungen.

Die medizinische Versorgung während und nach einem Krieg kann eingeschränkt oder gar nicht verfügbar sein. Die Behandlung von Verletzungen kann durch unsaubere Bedingungen, Mangel an medizinischer Versorgung und Medikamenten, unzureichende Einrichtungen und die Schwierigkeit der Betroffenen, die Tat zu melden oder offenzulegen, erschwert werden. Infolgedessen sind Frauen, die im Krieg Opfer sexueller Gewalt wurden, oft gezwungen, langfristig mit schweren gesundheitlichen Problemen zu leben.

Methodologie

Für die Erstellung dieses Berichts wurden Dutzende von Informationsquellen zu sexuellen Kriegsverbrechen untersucht. Die Daten wurden aus offiziellen Quellen, Presseveröffentlichungen aus dem In- und Ausland, Interviews mit "Ersthelfern" an den Tatorten sowie vertraulichen Berichten, die über Fachkräfte oder Unterstützungszentren eingingen, gesammelt. Informationen aus sozialen Netzwerken oder nicht verifizierten Quellen wurden nicht berücksichtigt.

Nach der Datensammlung wurden die Informationen kategorisiert und analysiert, um Tatorte und Muster sexueller Kriegsverbrechen zu identifizieren. Wie in der Einleitung dieses Berichts erwähnt, wurden aus ethischen Gründen keine direkten Aussagen von Betroffenen oder ihren Familien aufgenommen. Dennoch wurde darauf geachtet, ihre Erfahrungen in die Analyse einfließen zu lassen.

Über den Prozess der Beweisaufnahme: „Aber warum sprechen sie nicht?“

Die Schwierigkeit, sexuelle Gewalt offenzulegen und darüber zu sprechen, ist ein bekanntes und gut dokumentiertes Phänomen – selbst in Friedenszeiten. Wenn solche Übergriffe jedoch im Kontext eines Krieges geschehen, treten zusätzliche Hürden auf.

Der Verband der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt weist darauf hin, dass diese Hemmnisse in der wissenschaftlichen Literatur zu sexueller Gewalt im Krieg gut belegt sind, wie bereits oben beschrieben. Sie zeigen sich auch im Rahmen der aktuellen Angriffe.

Wie bereits erwähnt, gehen wir im Verband der Unterstützungszentren davon aus, dass einige der Überlebenden sexueller Gewalt vom 7. Oktober und dem darauffolgenden Krieg möglicherweise erst in den kommenden Jahren den Entschluss fassen werden, ihre Geschichte zu erzählen.

Erkenntnisse

Erste Analyseachse: Tatorte

Aus der Auswertung der Informationen geht hervor, dass sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt **systematisch** an allen Schauplätzen des Massakers vom 7. Oktober sowie in der Gefangenschaft verübt wurde. Nachfolgend werden die allgemeinen Muster der Ereignisse an den jeweiligen Tatorten dargestellt, so wie sie uns derzeit bekannt sind.

Das „Nova“-Musikfestival

Das „Nova“-Musikfestival fand unter freiem Himmel in der Nähe des Kibbutz Re'im statt und wurde als besondere Veranstaltung zum Sukkot-Fest organisiert. Es lief vom 6. bis 7. Oktober und zog etwa 4.400 Feiernde an.

Um 6:29 Uhr am Morgen begannen die ersten Raketenalarmlauf auf dem Festivalgelände. Kurz darauf wurde beschlossen, das Festivalgelände zu räumen. Zeitgleich drangen Terroristen in Kleintransportern und mit Gleitschirmen in das Gebiet ein. Sie griffen die Feiernden an, ermordeten sie, verschleppten zahlreiche Menschen in Gefangenschaft und verübten sexuelle und andere Gewaltverbrechen.

Die während des Angriffs begangenen Verbrechen fanden sowohl auf dem eigentlichen Festivalgelände als auch an mehreren nahegelegenen Orten statt, an die die Feiernden in ihrer Flucht vor den Terroristen und dem Raketenbeschuss gelangt waren. Einige wurden in Schutzräumen oder anderen Verstecken aufgespürt und dort gefangen genommen.

Einen Tag nach dem Massaker wurde in den sozialen Netzwerken ein Video veröffentlicht, das eine Frau in einem hochgerissenen Kleid ohne Unterwäsche zeigt – verletzt, mit verbranntem Gesicht. Später kamen Ermittler der Polizei zu der Einschätzung, dass sie vergewaltigt wurde. Eden Wasley, die das Video aufnahm, während sie nach einer Freundin suchte (die sich später als entführt herausstellte), berichtete, dass am Bein der Frau eine Schnittwunde zu sehen war, die ihrer Einschätzung nach entstand, als ihr die Unterwäsche mit einem Messer entfernt wurde.

Mehrere Überlebende des Massakers sagten aus, Zeugen von Gruppenvergewaltigungen geworden zu sein, bei denen Frauen von Terroristen weitergereicht, geschlagen, verstümmelt und schließlich ermordet wurden.

Ein Überlebender, der nach dem Massaker über das Gelände lief, beschrieb eine „Apokalypse aus Leichen, Frauen ohne Kleidung – oben oder unten.“

Diese Aussagen decken sich mit den Berichten von Rettungskräften und Gerichtsmedizinern, die zahlreiche Leichen mit teilweise oder vollständig fehlender Bekleidung, starken Blutungen im Beckenbereich und verstümmelten Genitalien vorfanden.

Kibbuzim und Ortschaften im Süden

Bei der Terrorattacke am 7. Oktober drangen Terroristen in Häuser in Kibbuzim und Ortschaften des westlichen Negev ein. Da der Angriff am Feiertag Simchat Tora stattfand, hielten sich in einigen Häusern auch Familienmitglieder und Gäste auf, die zum Fest angereist waren. Die Terroristen brachen in Hunderte von Häusern ein, ermordeten die Bewohner oder verschleppten sie – unter Waffengewalt oder indem sie die Gebäude in Brand setzten.

Berichte von Rettungskräften und forensischen Ermittlern deuten darauf hin, dass in vielen Häusern Spuren sexueller Gewalt in unmittelbarer Nähe der Ermordung der Opfer gefunden wurden. In zahlreichen Fällen scheinen die Verbrechen in Anwesenheit der Partner oder weiterer Familienmitglieder begangen worden zu sein, die gezwungen wurden, dem Missbrauch beizuwohnen.

Im Kibbuz Be’eri, wo die Hälfte der Bewohner ermordet wurde, gibt es mehrere Zeugenaussagen über vergewaltigte Frauen und Mädchen, die meist in ihren Zimmern gefunden wurden – oft nur teilweise bekleidet in ihrer Schlafkleidung. Freiwillige von ZAKA und Rettungskräfte beschrieben Häuser, in denen sie Leichen mit Spuren sexueller Gewalt

fanden, darunter Frauen und Mädchen, die ihrer Unterwäsche beraubt wurden, sowie Fälle, in denen den Opfern ein Messer in die Genitalien gerammt wurde.

Ähnliche Berichte wurden dem Verband der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt von Soldaten und Rettungskräften übermittelt, die in weiteren Kibbuzim Leichen bargen. Chaim Otmazgin, Kommandant der Sondereinheiten von ZAKA und Offizier der nationalen Rettungseinheit des Heimatschutzkommandos, schilderte einen anderen Kibbuz, in dem er die Leichen zweier Frauen fand, die nackt waren und in deren Körper Gegenstände eingeführt wurden. Nira Shpak, eine Bewohnerin von Kfar Aza, die die Aufgabe übernahm, die Leichen der 60 ermordeten Bewohner des Kibbuz zu identifizieren, berichtete von mehreren Opfern, die mit entblößten Genitalien aufgefunden wurden – in manchen Fällen **mit** sichtbar zerrissener Kleidung.

Noam Mark, Mitglied der Notfalleinheit des Kibbuz Re'im, entdeckte in einem der Häuser drei Leichen junger Frauen vom Festival. Die Leichen wurden nackt vorgefunden und wiesen deutliche Spuren extremer sexueller Gewalt auf. Mark legte der Polizei eine Zeugenaussage vor und übergab ein Video, das seine Schilderungen belegt.

Die Recherche der „New York Times“ dokumentierte mindestens 24 Leichen mit Anzeichen sexueller Gewalt in Be'eri und Kfar Aza.

Dem Verband der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt liegen zudem weitere Informationen über sexuelle Übergriffe auf junge Frauen in den Häusern der Kibbuzim vor, die bisher nicht in offenen Quellen veröffentlicht wurden.

IDF-Stützpunkte

Die Informationen über die Geschehnisse während der Angriffe auf IDF-Stützpunkte sind vergleichsweise begrenzt. Dennoch deuten die vorliegenden Berichte darauf hin, dass auch dort geschlechtsspezifische und sexuelle Gewalt verübt wurde.

Eine Offizierin, die den Angriff auf die Basis am Erez-Grenzübergang überlebte, berichtete, dass ein Terrorist ihr mit einer Waffe drohte und sie zwang, ihre Uniform auszuziehen. Sie entkam, weil ein anderer Terrorist ihn davon abhielt.

Rettungskräfte, die die Leichen bargen, berichteten von IDF-Soldatinnen mit Spuren sexueller Gewalt. Shari Mendes, eine Freiwillige, die sich um die Leichen getöteter Frauen im Camp Shura kümmerte, berichtete, dass sie vier Leichen von Soldatinnen mit Spuren sexueller Gewalt sah – einige mit starken Blutungen im Beckenbereich. Maayan, eine Offizierin und Zahnärztin, die ebenfalls im Camp tätig war, sagte aus, sie habe mindestens zehn Leichen von Soldatinnen mit eindeutigen Anzeichen sexueller Gewalt gesehen. Moshe Pinchi, ein Offizier der israelischen Polizei, zeigte der „New York Times“ ein Video, das von Hamas-Terroristen aufgenommen und von der IDF sichergestellt wurde. Es zeigt zwei Soldatinnen, die in ihre Genitalien geschossen wurden.

Dem Verband der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt liegen zudem weitere Informationen über sexuelle Gewalt an Soldatinnen vor, die bislang nicht aus offenen Quellen bekannt sind.

Gefangenschaft

Die Informationen über sexuelle und geschlechtsspezifische Übergriffe, die während der Gefangenschaft verübt wurden, nahmen mit der Rückkehr der entführten Geiseln nach Israel stetig zu. Im Gegensatz zu den Übergriffen an anderen Tatorten, bei denen die Mehrheit der Opfer ermordet wurde, wurden diese Verbrechen an Personen verübt, die – so bleibt zu hoffen – noch am Leben sind. Es ist von größter Wichtigkeit, mit besonderer Sensibilität an dieses Thema heranzugehen, da es sich um das Schicksal von Menschen handelt, die noch am Leben sind. Nach ihrer ersehnten Freilassung steht es ihnen zu, selbst zu entscheiden, ob und in welcher Weise sie ihre Geschichte erzählen möchten.

Aus veröffentlichten Zeugenaussagen geht hervor, dass während der Gefangenschaft sowohl Männer als auch Frauen sexueller Gewalt ausgesetzt waren.

Chen und Agam Goldstein, Mutter und Tochter, die aus ihrem Zuhause in Kfar Aza entführt und nach 55 Tagen in Gefangenschaft freigelassen wurden, berichteten mehrfach, dass sie während ihrer Gefangenschaft mindestens drei Frauen getroffen haben, die sexuelle Gewalt erlitten hatten.

Auch Aviva Sigal, die ebenfalls aus ihrem Haus in Kfar Aza entführt und erst nach mehr als 50 Tagen aus der Gefangenschaft entlassen wurde, berichtete von sexuellen Übergriffen auf junge Frauen. Sie schilderte unter anderem einen Vorfall, bei dem sie eine junge Frau unmittelbar nach einer Vergewaltigung sah, als diese zur Toilette gebracht wurde. Sie betonte, dass die Hamas-Terroristen Frauen und Männer in „Marionetten an Fäden“ verwandelt hätten.

Zweite Analyseachse: Muster sexueller Gewalt

Sexuelle Gewalt im Krieg ist kein zufälliges Phänomen, sondern eine systematische Praxis mit wiederkehrenden Mustern – keine Aneinanderreihung einzelner Einzelfälle. In diesem Abschnitt analysieren wir die wiederholt angewendeten Methoden sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt, die beim Massaker am 7. Oktober und in den darauffolgenden Tagen begangen wurden.

Bei der Auswertung der Zeugenaussagen und Informationen – sowohl aus offenen als auch vertraulichen Quellen – lassen sich zwei zentrale Kategorien von Mustern identifizieren:

- **Praktiken sexueller Kriegsgewalt:** Vorgehensweisen, die speziell zur Verübung sexueller Gewalt in bewaffneten Konflikten eingesetzt werden.
- **Sadistische Praktiken:** Gewaltakte mit besonders brutalen und demonstrativen Merkmalen, die darauf abzielen, die Erniedrigung und den Terror der sexuellen Gewalt sowohl physisch als auch symbolisch zu verstärken.

In den meisten dokumentierten Fällen wurde zunächst auf Praktiken aus der ersten Kategorie zurückgegriffen, bevor zusätzlich sadistische Elemente aus der zweiten Kategorie hinzukamen.

Vergewaltigungsmethoden im Krieg

Einsatz brutaler Gewalt zur Vergewaltigung

Aus verschiedenen Zeugenaussagen geht hervor, dass Hamas-Terroristen während des Angriffs auf israelische Ortschaften, bei der Gefangennahme von Zivilisten und Soldaten (Frauen und Männer) sowie in der Gefangenschaft systematisch Vergewaltigungen verübten. Diese beinhalteten das gewaltsame Eindringen in die Körper von Frauen unter Anwendung extremer Gewalt.

Überlebende des Nova-Festivals, die Augenzeugenberichte abgaben, beschrieben, wie verletzte Frauen vergewaltigt und währenddessen weiter verstümmelt oder nach der Vergewaltigung exekutiert wurden.

Sapir, eine Überlebende des Nova-Festivals, gab der Polizei eine detaillierte Zeugenaussage. Sie berichtete, dass sie sich nahe der Straße 232 versteckte und von dort aus eine große Gruppe Hamas-Terroristen in Uniform beobachtete, die verwundete Frauen zwischen sich hin- und herreichten. Sie war Zeugin von fünf Vergewaltigungen.

In einem Fall sah sie eine junge Frau, die am Rücken verletzt war, deren Hose bis unter die Knie heruntergezogen war. Ein Terrorist packte sie an den Haaren und zwang sie in eine gebückte Haltung, während ein anderer sie vergewaltigte. Jedes Mal, wenn die Frau sich wehrte oder zurückzog, stach der Terrorist mit einem Messer in ihren Rücken.

In einem anderen Fall sah sie, wie ein Terrorist eine Frau vergewaltigte, während ein anderer sie gleichzeitig mit einem Messer schnitt und ihren Körper verstümmelte.

Raz Cohen und Shoham Guetta, zwei Überlebende des Nova-Festivals, die sich in einem anderen Abschnitt der Straße 232 versteckt hielten, berichteten, dass sie beobachteten, wie Terroristen eine nackte junge Frau vergewaltigten und sie immer wieder mit einem Messer stachen. Guetta sagte, sie hätten sie wortwörtlich geschlachtet.

In einem weiteren Interview beschrieb Cohen, dass die Frau während der brutalen Vergewaltigung nicht mehr reagierte, doch der Terrorist hörte nicht auf, sie weiter zu missbrauchen.

Yoni Sadon, ein weiterer Überlebender, der Zeuge einer Vergewaltigung unter extremer Gewaltanwendung wurde, schilderte, dass er hörte, wie das Opfer schrie: Hört auf! Ich werde sowieso an dem sterben, was ihr mir antut – bringt mich einfach um! Nachdem die Täter mit ihr fertig waren, begannen sie zu lachen, und der letzte Vergewaltiger erschoss sie in den Kopf.

Gad Liberson, ebenfalls Überlebender des Festivals, berichtete von dem, was er aus seinem Versteck hörte: Ich höre Kugeln pfeifen, Schüsse, Gewehrsalven über unseren Köpfen, und dann höre ich Frauen auf Englisch rufen: „Help“, „No“, „Please“. Sie weinen. Es klang, als

würden sie vergewaltigt. Sie wurden in Transporter gezerzt, schrien, flehten. Dann wurden Schüsse abgefeuert. Ich hörte die Stimmen der Männer schreien, aber sobald die Schüsse fielen, verstummten sie sofort. Die Stimmen der Frauen hörte ich noch lange weiter.

Ein weiterer Überlebender sagte in seiner polizeilichen Aussage aus, dass er die Leichen vergewaltigter Frauen auf dem Boden sah. Manche von ihnen hatten das Becken gebrochen, so brutal waren sie missbraucht worden. Sie lagen in Spagatstellung mit gespreizten Beinen.

Diese Berichte wurden durch Aussagen von Rettungskräften, die die Leichen bargen, ergänzt. Sie beschrieben Körper mit eindeutigen Spuren sexueller Gewalt sowie schweren Verletzungen. Solche Zeugenaussagen wurden sowohl auf dem Festivalgelände als auch in den Häusern der Kibbuzim wiederholt bestätigt.

Brigadegeneral Israel Weiss, der im Militärseelsorge-Camp Shura mit der Identifizierung der Leichen befasst war, berichtete, dass einige der Opfer vor ihrem Tod gefoltert und vergewaltigt wurden.

Shari Mendes, die sich im Camp Shura mit der Identifizierung weiblicher Leichen beschäftigte, erklärte, dass die Vergewaltigungen Frauen aller Altersgruppen betrafen – von kleinen Mädchen bis hin zu älteren Frauen. Sie wurden mit solcher Brutalität vergewaltigt, dass dabei ihre Beckenknochen gebrochen wurden.

Mehrere Täter und Gruppenvergewaltigungen

Zeugenaussagen deuten darauf hin, dass die sexuelle Gewalt und die Vergewaltigungen von mehreren Tätern gleichzeitig verübt wurden, oft in Anwesenheit von Zuschauern oder Anstiftern.

Sapir, eine Überlebende des Nova-Festivals, beschrieb den Beginn der Vergewaltigungen, die sie beobachtete, an einem Treffpunkt von Dutzenden von Männern, die überwiegend Hamas-Uniformen trugen. Dort wurden Waffen weitergereicht – ebenso wie verletzte Frauen. Sie schilderte mehrere Fälle von Gruppenvergewaltigungen, die in Zusammenarbeit zwischen den Tätern begangen wurden. In einem weiteren Fall sah sie, wie eine Frau mit Gewalt gebeugt wurde, dann von einem Terroristen vergewaltigt und anschließend an einen anderen weitergegeben wurde.

Raz Cohen und Shoham Guetta, ebenfalls Überlebende des Festivals, berichteten, dass an der Vergewaltigung, die sie beobachteten, fünf (Cohen) bzw. vier (Guetta) Terroristen beteiligt waren. Yoni Sadon, ein weiterer Zeuge, berichtete, dass bei der Vergewaltigung, die er beobachtete, zwischen acht und zehn Terroristen beteiligt waren.

Vergewaltigungen in Anwesenheit von Familienmitgliedern oder Gemeindemitgliedern

In einigen Fällen wurde sexuelle Gewalt vor den Augen von Familienangehörigen oder Freunden verübt. Diese wurden gezwungen, der Misshandlung beizuwohnen, während sie unter Todesdrohungen standen – sowohl gegen das Opfer als auch gegen sich selbst – und ohne Möglichkeit, einzugreifen.

Dieses Muster wurde deutlich aus den Berichten von ZAKA-Teams, die Leichen in den Kibbuzim bargen. Sie fanden in mehreren Häusern die Leichen von Frauen mit Anzeichen sexueller Gewalt neben den Leichen von Familienmitgliedern oder Freunden, die offenbar gezwungen wurden, die Tat mitanzusehen. Itzik Itach, ein freiwilliger Helfer von ZAKA, berichtete von einem Paar, das nackt und gefesselt aneinander gefunden wurde. Der Körper der Frau wies eindeutige Spuren einer Vergewaltigung auf. Ein weiterer ZAKA-Freiwilliger, Nachman Dickstein, beschrieb zwei Frauen, die mit Händen und Füßen ans Bett gefesselt waren. Eine von ihnen wurde sexuell misshandelt und mit einem Messer in den Genitalien aufgefunden.

Dem Verband der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt liegen weitere Informationen vor, die von Soldaten stammen, die die Leichen gefesselter Familienmitglieder fanden. Die Frauen lagen nackt und mit Anzeichen sexueller Gewalt da, und die Position der Körper deutete darauf hin, dass ihre Partner gezwungen wurden, die Vergewaltigung mitanzusehen, bevor sie ermordet wurden.

Beim Nova-Festival waren die unfreiwilligen Zeugen meist andere Festivalbesucher, die später ermordet wurden. Einige Überlebende konnten sich jedoch verstecken und wurden so zu Augen- oder Ohrenzeugen der Vergewaltigungen. Rami Davidian, ein Anwohner, der hunderte Festivalbesucher eigenständig rettete, berichtete dem Verband der Unterstützungszentren, dass er die Leichen eines jungen Mannes und einer jungen Frau fand. Beide wurden entkleidet und offenbar gezwungen, sich zu umarmen, bevor sie gemeinsam erschossen wurden. Es gab Spuren von Schlägen an ihren Körpern. Sie wurden misshandelt. Auch die Leichen von Festivalbesucherinnen, die mit Anzeichen sexueller Gewalt im Kibbuz Re'im gefunden wurden, lagen gemeinsam in einem Raum. Dies deutet darauf hin, dass die Täter die Vergewaltigungen systematisch in Gruppen durchführten.

Dem Verband der Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt liegen Informationen über ähnliche Fälle vor, in denen Zeugen, die gezwungen wurden, die Misshandlungen mitanzusehen, überlebten und nun mit schweren Folgen zu kämpfen haben.

Gewalt gegen Männer

Aus den gesammelten Zeugenaussagen und Informationen geht hervor, dass sexuelle Gewalt auch an Kindern und Männern verübt wurde.

Laut den Berichten von ZAKA-Helfern, die die Leichen vom Festivalgelände und aus den Häusern bargen, wurden einige der männlichen Opfer sexuell misshandelt. In manchen Fällen wurden ihre Genitalien verstümmelt. Chaim Otmazgin beschrieb die Leiche eines Mannes vom Festivalgelände, der entkleidet, gefesselt und offenbar verbrannt werden sollte.

Eine Überlebende des Festivals berichtete, dass sie Leichen von Männern gesehen habe, denen die Genitalien abgeschnitten worden waren. Eine Sanitäterin, die die Verletzungen beschrieb, bestätigte, dass auch Männer betroffen waren, und erklärte, dass es gezielte Schüsse auf die Genitalien oder Verstümmelungen gab.

Nira Shpak aus Kfar Aza berichtete, dass sie die Leiche eines Mannes mit entblößtem Gesäß gesehen habe.

Medizinische Teams, die sich um die aus der Gefangenschaft befreiten Geiseln kümmerten, berichteten, dass auch Männer in der Gefangenschaft sexuelle Gewalt erlitten.

Hinrichtung während oder nach der Vergewaltigung

Augenzeugen der Vergewaltigungen beim Nova-Festival berichteten von Fällen, in denen die Terroristen den Opfern während oder unmittelbar nach der Tat in den Kopf schossen.

Laut Sapir, einer Überlebenden des Festivals, gab es einen Fall, in dem der Täter dem Opfer während der Vergewaltigung in den Kopf schoss, ohne sich die Mühe zu machen, seine Hose hochzuziehen. Yoni Sadon beschrieb, wie die Täter nach der Tat lachten und der letzte Vergewaltiger dem Opfer in den Kopf schoss.

Ein weiterer Überlebender sagte in seiner polizeilichen Aussage aus, dass Terroristen Frauen vergewaltigten und sie anschließend verbrannten. Er berichtete, dass Frauen gewaltsam aus ihren Verstecken gezerrt wurden, schrien und dann vergewaltigt und verbrannt wurden.

Ein Video, das eine ermordete Festivalbesucherin zeigt, belegt, dass ihr Körper nach der Tat in Brand gesetzt wurde. Angesichts der Tatsache, dass zahlreiche Leichen mit Spuren sexueller Gewalt gefunden wurden, liegt die Vermutung nahe, dass viele Opfer nach der Vergewaltigung hingerichtet wurden.

Sadistische Praktiken

Fesseln und Fixieren

Berichte von Rettungs- und Hilfskräften, die an den Tatorten eintrafen, zeigen, dass ein erheblicher Teil der Leichen mit Spuren sexueller Gewalt gefesselt oder auf andere Weise fixiert war, teilweise auch aneinandergebunden.

Fast alle Zeugenaussagen über Vergewaltigungen in Anwesenheit von Familienmitgliedern beschreiben, dass entweder das Opfer oder ein Angehöriger, der gezwungen wurde, die Tat mitanzusehen, gefesselt war. Dies geht unter anderem aus den Berichten von Itach und Dickstein hervor.

Die „New York Times“ sprach mit vier Rettungskräften vom Nova-Festival, die Leichen von Frauen beschrieben, deren Beine gespreizt waren, die keine Unterwäsche trugen und teils mit Seilen oder Kabelbindern gefesselt waren. Die Leichen wurden nicht nur auf dem Festivalgelände gefunden, sondern auch an der Straße, im Park und auf offenen Feldern – Orte, an die die Besucher geflohen waren, um ihr Leben zu retten. Jamal Waraki, ein freiwilliger Helfer von ZAKA, berichtete von der Leiche einer jungen Frau, deren Hände auf dem Rücken gefesselt waren. Sie war nach vorne gebeugt, halb nackt, ihre Unterwäsche hing unter den Knien.

Der Rettungssanitäter Rami Davidian sagte, er habe mehr als fünf Leichen von Frauen gesehen, die an Bäumen gefesselt waren. Jede von ihnen war in einem Abstand von drei bis fünf Metern voneinander entfernt. Sie waren nackt und entweder mit ihrer Kleidung oder mit Decken an den Händen an die Bäume gebunden oder standen an den Bäumen gelehnt und waren daran gefesselt.

Verstümmelung und Zerstörung der Genitalien

Aus den Berichten von Augenzeugen, Rettungskräften und medizinischem Personal ergibt sich das Bild einer gezielten Verstümmelung der Genitalien von Männern und Frauen. Dies geschah unter anderem durch gezielte Schüsse, Amputationen, Verstümmelungen und das Verbrennen von intimen Körperteilen.

Shari Mendes, die im Camp Shura tätig war, berichtete, dass viele Leichen mit Schusswunden im Unterleib, an den Genitalien und an der Brust gefunden wurden, sowie mit systematisch amputierten Genitalien.

Die Leichen von Frauen wurden mit gezielten Schusswunden an Brust und Unterleib gefunden, zudem mit amputierten Brüsten. Mendes sagte: „Es sah so aus, als sei eine systematische Kastration der Genitalien von Frauen vorgenommen worden.“

ZAKA-Helfer berichteten, dass sie nackte Frauen mit Verletzungen und verstümmelten Genitalien gefunden haben.

Chaim Otmazgin von ZAKA ergänzte, dass viele Leichen nur teilweise oder gar nicht bekleidet waren, mit starken Blutungen im Beckenbereich und verstümmelten Genitalien. Dies deute darauf hin, dass es selbst in Fällen, in denen keine Zeit blieb, die Vergewaltigung zu vollenden, einen gezielten Versuch gab, die Genitalien zu zerstören, um die „Ehre“ der Frau zu verletzen.

Die Zeugenaussage von Sapir über die Vergewaltigungen beim Nova-Festival enthält eine Beschreibung der Amputation einer Brust mit einem messerähnlichen Gegenstand. Sie berichtete, dass die Täter nach der Amputation die Brust auf den Boden warfen und sie untereinander weiterreichten, als wäre sie ein Spielzeug.

Yinon Rivlin, ebenfalls ein Überlebender des Festivals, erzählte, dass er sich zu einem bestimmten Zeitpunkt aus seinem Versteck wagte, um nach weiteren Überlebenden zu suchen. Am Straßenrand sah er die Leiche einer jungen Frau auf dem Bauch liegend, ohne Hose oder Unterwäsche, mit gespreizten Beinen. Ihre Genitalien sahen aus, als wären sie in Stücke gerissen worden.

Rami Davidian berichtete dem Verband, dass die an Bäume gefesselten Frauen massive Verstümmelungen an intimen Körperstellen aufwiesen, die kaum zu ertragen waren. Ihre gesamten Körper seien zerstört und verletzt gewesen, mit Blutungen aus dem Unterleib. Metallstangen seien in ihre Genitalien eingeführt worden, zudem habe es Schussverletzungen an den Brüsten gegeben.

Leichen von Männern wurden mit abgetrennten Genitalien gefunden, andere wiesen Schussverletzungen und Verstümmelungen im Genitalbereich auf. Laut den Berichten von ZAKA-Helfern wurden die intimen Körperteile männlicher Opfer gezielt verstümmelt. Die

Polizei präsentierte die Aussage einer Nova-Überlebenden, die ebenfalls Leichen von Männern mit abgetrennten Genitalien gesehen hatte. Auch Mendes, die im Camp Shura Leichen versorgte, berichtete von gezielter Gewalt an den Genitalien männlicher Opfer. Davidian sagte, er habe die Leiche eines Mannes gesehen, der gezielt in die Genitalien geschossen wurde.

Platzierung und Einführung von Waffen in intime Körperregionen

Eine weitere Form der Gewalt war das Einführen von Waffen – wie Nägel und Messer – in die Genitalien der Opfer. Dies stellt eine besonders brutale Ausdrucksform der gezielten Verstümmelung und Zerstörung der Geschlechtsorgane dar.

Der ZAKA-Freiwillige Nachman Dickstein berichtete, dass er in Be’eri eine Leiche fand, in deren Genitalien ein Messer steckte.

Mendes sagte, dass das Gelände des Camps gelegentlich evakuiert werden musste, da einige der Leichen mit Sprengfallen versehen waren.

Chaim Otmazgin von ZAKA berichtete, dass er eine nackte Leiche fand, in deren Unterleib ein scharfes Objekt gesteckt wurde, sowie eine weitere, in deren After ein Gegenstand eingeführt worden war. In einem Gespräch mit ihm schilderte er, dass er die Leiche einer Frau sah, die im Genitalbereich mit einem gezackten Messer aufgeschlitzt wurde, mit dem ihre inneren Organe herausgeschnitten und zwischen ihren Beinen zurückgelassen wurden.

Ein weiterer ZAKA-Freiwilliger, Simcha Greinman, sagte aus, dass er in einem der Häuser die Leiche einer Frau fand, in deren Genitalien ein scharfes Objekt steckte, darunter auch Nägel.

Journalisten der „New York Times“ berichteten, dass sie ein Bild von der Leiche einer Frau gesehen haben, in deren Brust und Genitalbereich Dutzende Nägel eingeschlagen waren.

Verstümmelung und Zerstückelung des Körpers

In vielen Fällen wurde neben der sexuellen Gewalt auch gezielt der Körper verstümmelt. Dazu gehörten Gesichtszerstörung, Verbrennungen, Enthauptungen und Zerstückelungen. Viele Leichen wurden ohne Kopf gefunden, was die Identifizierung und Beerdigung der Opfer erheblich erschwerte.

Sapir, eine Überlebende des Nova-Festivals, beschrieb eine Vergewaltigung, bei der dem Opfer die Brüste amputiert wurden. Anschließend zerschnitten Hamas-Terroristen das Gesicht der Frau. Als ihr Gesicht verstümmelt wurde, fiel sie zu Boden und verschwand aus dem Sichtfeld der Zeugin.

Chaim Otmazgin von ZAKA schilderte die Leiche einer Frau, deren Oberkörper entkleidet war. Ihr wurde in den Kopf geschossen, danach wurde sie enthauptet. Der Kopf lag vom Körper getrennt. Seiner Aussage nach waren die Täter nicht nur gekommen, um zu töten, sondern um zu zerstückeln. In einem Interview berichtete er, dass das Bild verstümmelter Leichen auf dem Festivalgelände immer wieder auftauchte. Einem Opfer wurde der Körper

ab der Brust aufgeschnitten. Er erklärte, dass es nicht einfach sei, einen menschlichen Körper zu zerschneiden, doch jemand habe es getan und nicht aufgehört. In fast keinem Fall hätten sich die Täter mit Schüssen begnügt.

Fazit

Aus der Gesamtheit der Zeugenaussagen und vorliegenden Informationen ergibt sich, dass die sexuellen Übergriffe, die während und nach dem Angriff am 7. Oktober stattfanden, systematisch und gezielt verübt wurden. Solche Gewalttaten geschahen – und möglicherweise geschehen sie weiterhin – an allen Tatorten der Angriffe, darunter das Nova-Festival, die Kibbuzim und Ortschaften im Süden, IDF-Stützpunkte sowie die Orte der Gefangenschaft, in denen Kinder, Frauen und Männer festgehalten wurden, die am 7. Oktober entführt worden waren.

Die Zeugenaussagen über die Gräueltaten zeigen, dass die Vorgehensweisen der Täter den in der Forschung dokumentierten Mustern sexueller Kriegsgewalt entsprechen.

Ein Teil der von Zeugen beschriebenen Taten wurde von **mehreren Tätern** gleichzeitig verübt. In einigen Fällen wurden die Opfer nicht nur vergewaltigt, sondern gleichzeitig auch durch andere Täter mit Waffen angegriffen, etwa durch Messerstiche oder Schüsse. Dadurch waren die Betroffenen einer **doppelten Attacke** ausgesetzt: sexueller Gewalt und bewaffnetem Angriff zur gleichen Zeit. In der Fachliteratur wird geschätzt, dass in 90 % der Fälle von Kriegsvergewaltigungen mehrere Täter beteiligt sind. Laut wissenschaftlichen Erkenntnissen dienen Gruppenvergewaltigungen dazu, Männlichkeit gegenüber anderen Tätern unter Beweis zu stellen und den sozialen Erwartungen innerhalb der Tätergruppen oder kämpfenden Einheiten zu entsprechen.

Darüber hinaus gibt es Hinweise darauf, dass viele sexuelle Übergriffe **in Anwesenheit von Familienmitgliedern** oder nahestehenden Personen stattfanden. Diese Praxis ist aus der Forschung bekannt und hat das Ziel, die Ehre und Männlichkeit derjenigen zu untergraben, die nicht in der Lage waren, ihre Frauen zu schützen. Zudem wird durch diese öffentliche Erniedrigung Angst geschürt, um Unterdrückung und Demütigung weiter zu verstärken. Selbst wenn andere Frauen nicht direkt Opfer sexueller Gewalt wurden, hatten sie als Augenzeuginnen dennoch eine einschneidende Erfahrung und wurden der Macht der Täter unterworfen. Das erzwungene Zuschauen von Ehepartnern, Eltern oder Geschwistern bei der sexuellen Misshandlung ihrer Angehörigen gilt als Folterpraxis. In vielen Fällen wurden Familienmitglieder getötet, weil sie versuchten, ihre Angehörigen vor sexueller Gewalt zu schützen.

Die Zeugenaussagen über die Gewalt beim Nova-Festival deuten darauf hin, dass die Terroristen gezielt nach Frauen suchten, die zu fliehen versuchten. Einige wurden in ihren **Verstecken gefunden und gefangen genommen**. Die gezielte Jagd auf Frauen, die sich verstecken, ist auch aus der Literatur bekannt – wenn Eindringlinge eine Frau entdecken, die sich zu verbergen versuchte, wird sie vor den Augen anderer misshandelt. Auch das **Wegzerren von Frauen an den Haaren, während sie schreien**, wie es mehrere Überlebende des Nova-Festivals beschrieben, ist eine Methode, um Angst zu verbreiten, die Gemeinschaft zu terrorisieren und psychologische sowie physische Kontrolle über den Feind auszuüben.

Die Zeugenaussagen zeigen, dass am 7. Oktober auch Kinder und Männer Opfer sexueller Gewalt wurden. Allerdings gibt es dazu bislang nur begrenzte Informationen, die sich hauptsächlich auf die Verstümmelung von Leichen beziehen. Die geringe Sichtbarkeit sexueller Gewalt an Männern, selbst im Vergleich zur ohnehin begrenzten Dokumentation solcher Taten im Krieg, ist ein bekanntes Muster. Generell erleben Männer bei der Offenlegung sexueller Übergriffe eine doppelte Belastung durch Scham, da solche Angriffe oft als Demütigung und Verletzung der Männlichkeit wahrgenommen werden. Die Meldung solcher Vorfälle liegt daher weit unter der tatsächlichen Anzahl. Es ist anzunehmen, dass auch in diesem Fall Überlebende Schwierigkeiten haben werden, Hilfe zu suchen. Möglicherweise vermieden es sogar die Rettungskräfte, solche „beschämenden“ Vorfälle zu dokumentieren.

Die Berichte über das **Fesseln und Binden von Leichen**, vermutlich während der Misshandlungen, teilweise an Familienmitglieder, deuten auf eine gezielte Folterpraxis hin. Dies diente nicht nur der Machtausübung, sondern auch der zusätzlichen Demütigung und der Instrumentalisierung weiterer Opfer.

Die brutalen Praktiken der Verstümmelung intimer Körperteile von Mädchen, Frauen und Männern sowie das Abtrennen von Brüsten zielten darauf ab, nicht nur sexuelle Gewalt zu verüben, sondern auch dauerhaft zu entstellen und zu zerstören. Laut Einschätzung der Rettungskräfte vor Ort war die Verstümmelung der Genitalien nicht nur eine direkte Demütigung der Opfer selbst, sondern sollte auch symbolisch die Machtlosigkeit des Staates verdeutlichen, der sie nicht schützen konnte.

Es ist erwähnenswert, dass laut Berichten auch die iranischen Sicherheitskräfte gezielt das Gesicht inhaftierter Frauen verstümmeln, neben der Verübung von Vergewaltigungen.

Der Einsatz von Waffen wie Messern, die in Vaginas eingeführt werden, ist in der Forschung als zusätzliche Gewalteskalation bei sexuellen Übergriffen dokumentiert. Ebenso ist bekannt, dass solche Waffen genutzt werden, um Opfer zu bedrohen und zu unterwerfen. Möglicherweise soll dies eine symbolische Botschaft über die uneingeschränkte Macht des Täters und seine Fähigkeit, überall zuzuschlagen, vermitteln.

In der Fachliteratur wird Vergewaltigung im Krieg meist als eine Gewaltform beschrieben, die häufig mit sadistischen und misogynen Praktiken einhergeht. Die in diesem Dokument geschilderten Methoden verdeutlichen die Brutalität und den Sadismus, die diese Übergriffe kennzeichnen. Die Amputation von Genitalien, Enthauptungen und das „Spielen“ mit den Brüsten von Frauen sind besonders grausame und gewalttätige Praktiken, die vor den Augen vieler und unter der Beteiligung weiterer Täter verübt wurden.

Sexuelle Gewalt im Krieg ist durch die völlige Entmenschlichung der Opfer geprägt – die blutende Frau oder der gefolterte Mann werden nicht mehr als Individuen betrachtet, sondern als symbolische Körper des „Feindes“, auf die Hass und Gewalt projiziert werden. Die Brutalität zeigt sich auch in den körperlichen Verletzungen, die mit der sexuellen Gewalt einhergehen. Die Amputation von Körperteilen, gezielte Schüsse und Verstümmelungen sind Beispiele für fortgesetzte Misshandlungen, die sich bis zu den Rettungsteams erstrecken, die die Leichen Stunden nach der Tat bergen müssen.

Die systematischen sexuellen Gewalttaten, die von Hamas-Terroristen während des Angriffs am 7. Oktober verübt wurden, markieren einen besonders schmerzhaften Wendepunkt in der

Geschichte der israelischen Gesellschaft. In den Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt spüren wir die tiefen Erschütterungen dieser Verbrechen in vielen Lebensbereichen: An erster Stelle stehen die Überlebenden, die diese Gewalt erlitten haben. Dazu kommen Familienmitglieder und Freunde, die gezwungen wurden, mitanzusehen, wie ihre Angehörigen sexuell missbraucht wurden. Ebenso betroffen sind jene, die ungewollt zu Augen- oder Ohrenzeugen dieser Taten wurden, sowie die Rettungs- und Bergungskräfte, die sich um die Leichen kümmerten und die verstörenden Bilder für immer mit sich tragen. Familienmitglieder von Entführten, die missbraucht wurden, ebenso wie die freigelassenen Geiseln, von denen selbst jene, die nicht vergewaltigt wurden, über die lähmende Angst im Untergrund berichteten. Auch Frauen und Männer, die regelmäßig von den Unterstützungszentren begleitet werden, erlitten durch die Konfrontation mit diesen Berichten schwere psychische Rückschläge, bis hin zu Suizidversuchen. Die gesamte israelische Gesellschaft ist betroffen – etwas in ihr ist zerbrochen.

In diesen Tagen, in denen die Wunde in unserem Herzen nicht heilen will und die Seelen unserer lebenden Brüder und Schwestern aus der Erde zu uns rufen, wenden sich viele von denen, die wir einst als Verbündete betrachteten, dem Schweigen und der Leugnung der Gräueltaten zu. Wir rufen sie auf, ihre Stimme zu erheben und nicht zuzulassen, dass der Schrei der Opfer verhallt.

Quellenverzeichnis

Akademische Quellen

- Bernard, V., & Durham, H. (2014). *Sexual violence in armed conflict: From breaking the silence to breaking the cycle*. International Review of the Red Cross, 96(894), 427-434.
- Bop, C. (2001). *Women in conflicts, their gains and their losses*. In S. Meintjes, A. Pillay, & M. Turshen (Eds.), *The aftermath: Women in post-conflict transformation* (pp. 19-33). New York: Zed Books; Kerstiens, 2004.
- Brownmiller, S. (1975). *Against our will: Men, women and rape*. New York: Simon and Schuster.
- Chang, I. (1997). *The rape of Nanking: The forgotten holocaust of World War II*. New York: Basic Books.
- Hagen, K., & Yohani, S. (2010). *The nature and psychosocial consequences of war rape for individuals and communities*. International Journal of Psychological Studies, 2(2), 14-25.
- Schiessl, C. (2002). *An element of genocide: Rape, total war, and international law in the twentieth century*. Journal of Genocide Research, 4(2), 197-210.
- Toole, M. J., & Waldman, R. J. (1997). *The public health aspects of complex emergencies and refugee situations*. Annual Review of Public Health, 18(1), 283-312.
- Tompkins, T. (1995). *Prosecuting rape as a war crime: Speaking the unspeakable*. Notre Dame Law Review, 70(4), 845-890.
- Vlachova, M., & Biason, L. (Eds.). (2005). *Women in an insecure world: Violence against women, facts, figures, and analysis*. Geneva, Switzerland: Geneva Centre for the Democratic Control of Armed Forces.
- Aharon, D., & Sh. (9.1.24). *Vergewaltigung und Folter in der Gefangenschaft: Die erschütternde Aussage der befreiten Geisel*. (hebräisch)
www.kan.org.il/content/kan-news/local/681088
- Eli, Y. (14.11.23). „*Er raste mit dem Transporter von einem Ende zum anderen*“: Der Landwirt, der 120 junge Menschen vom Festival rettete. (hebräisch)
13tv.co.il/item/news/politics/security/hp8ai-903804236/
- Dadon, A. (30.12.23). *Exklusiv | Eine bisher unveröffentlichte Augenzeugenaussage über die Vergewaltigungen durch Hamas-Terroristen am 7. Oktober*. (hebräisch)
www.mako.co.il/news-military/6361323ddea5a810/12
- Zitun, Y. (17.10.23). *Erschütternde Aussage einer Offizierin, die das Inferno in einem eroberten Stützpunkt überlebte: „Ein Terrorist wollte, dass ich meine Uniform ausziehe.“* (hebräisch)
www.ynet.co.il/blogs/gazawari/article/hy3deuhwp
- Kan, Zman Emet (14.12.23). „*Ich sah es und konnte nichts tun*“: Zeugenaussagen über die Vergewaltigungen auf dem Festival. (hebräisch)
www.kan.org.il/content/kan/kan-11/p-12043/57/655396
- **Maariv** (1.2.24). *Einige der Opfer waren „mit Sprengfallen versehen“: Neue Zeugenaussagen über die Hamas-Gräueltaten werden enthüllt*. (hebräisch)
www.maariv.co.il/news/world/Article-1072808
- Saban, A. (8.11.23). „*Sie wurde vergewaltigt und hingerichtet*“: Neue Zeugenaussagen über die Gräueltaten des 7. Oktober kommen ans Licht. (hebräisch)
www.israelhayom.co.il/news/defense/article/14801490
- Saban, A. (28.11.23). „*Mehr als 1.500 erschütternde Zeugenaussagen, die Verstand und Seele nicht begreifen können*“: Eine bewegende Diskussion im Ausschuss zur

Förderung der Stellung der Frau. (hebräisch)

www.israelhayom.co.il/news/local/article/14879357

- Fellman, V. (23.1.24). *Frauen, die aus der Gefangenschaft befreit wurden: „Es gibt dort Mädchen, die seit langer Zeit keine Menstruation mehr hatten.“* (hebräisch)
www.kan.org.il/content/kan-news/local/690304
- Peretz Ben Ami, A. (11.12.23). *Chen Goldstein- Almog, die aus der Gefangenschaft befreit wurde: Drei Geiseln erzählten uns, dass sie sexuell missbraucht wurden.* (hebräisch)
www.kan.org.il/content/kan-news/defense/650523
- Kuriel, A., Levy, L., & Glickman, A. (19.11.23). *„Bitte, ich flehe euch an. Sie bringen mich um“: Die investigative Recherche und Heldengeschichten des Massakers in Re'im.* (hebräisch)
www.ynet.co.il/news/article/yokra13681367
- Shimoni, R. (7.12.23). *„Die Bombardierungen der IDF haben uns fast getötet, es gab Momente existenzieller Bedrohung“: Chen und Agam Goldstein-Almog kehrten aus Gaza zurück – ein Interview.* (hebräisch)
www.haaretz.co.il/news/politics/2023-12-07/ty-article-magazine/.premium/00000180-4494-d8gc-a3ef-4eb717c60000
- Ynet (16.12.23). *„Als wir allein blieben, erzählten sie uns, dass sie sexuell missbraucht wurden – und wir weinten“: Agam, die aus Gaza zurückkehrte, fürchtet um die entführten Frauen.* (hebräisch)
www.ynet.co.il/news/article/skumaxta
- Breiner, J. (8.11.23). *Israeli Police Collect Eyewitness Testimony of Gang Rape During Hamas Attack.* Haaretz.
www.haaretz.com
- Gettleman, J., Schwartz, A., & Sella, A. (28.12.23). *„Screams without words“: How Hamas weaponized sexual violence on Oct. 7.* The New York Times.
www.nytimes.com
- Keller-Lynn, C. (9.11.23). *Amid war and urgent need to ID bodies, evidence of Hamas's October 7 rapes slips away.* The Times of Israel.
www.timesofisrael.com
- Lamb, C. (2.12.23). *First Hamas fighters raped her. Then they shot her in the head.* The Sunday Times.
www.thetimes.co.uk
- The Jewish Chronicle (3.12.23). *Hamas gang raped and beheaded women at rave massacre, fresh testimony reveals.*
www.thejc.com
- McKernan, B. (10.11.23). *Israel women's groups warn of failure to keep evidence of sexual violence in Hamas attacks.* The Guardian.
www.theguardian.com
- Razavi, E. (13.6.23). *KURDISTAN DES GUERRIÈRES CONTRE LES MOLLAHS.* Paris.
www.parismatch.com/actu/international/kurdistan-des-guerrieres-contre-les-mollahs-226175
- Rose, E., & Villarraga, H. (17.10.23). *Rescue workers recount horrors found in kibbutz attacked by Hamas.* Reuters.
www.reuters.com/world/middle-east/rescue-workers-recount-horrors-found-kibbutz-attacked-by-hamas-2023-10-17

- Reuters (15.10.23). *Israeli forensic teams describe signs of torture, abuse.*
www.reuters.com/world/middle-east/israeli-forensic-teams-describe-signs-torture-abuse-2023-10-15
- Sky News (1.2.24). *Israel-Hamas war: Some female victims of 7 October 'had their faces obliterated'.*
www.skynews.com
- Tapper, J. (16.11.23). *'Not just killed, cruelly mutilated': Witness describes assault of women on Oct. 7.* CNN.
edition.cnn.com/videos/world/2023/11/16/sexual-violence-israeli-women-hamas-attack-tapper-pkg-lead-vpx.cnn
- The Times of Israel (6.12.23). *"At least 10 freed hostages were sexually abused in Hamas captivity, doctor says."*
www.timesofisrael.com/at-least-10-freed-hostages-were-sexually-abused-by-hamas-in-captivity-doctor-says
- Williamson, L. (5.12.23). *Israel Gaza: Hamas raped and mutilated women on 7 October, BBC hears.* BBC.
www.bbc.com/news/world-middle-east-67629181

Weitere Quellen

- Amnesty International (2004). *Violence against women in war-torn countries.*
www.amnesty.org/fr/wp-content/uploads/2021/06/nws210102004en.pdf
- Breiner, J. (8.11.2023). *X (ehemals Twitter).*
[Twitter-Post](#)
- United Nations Event (4.12.23). *Hear Our Voices: Sexual and Gender-Based Violence in the October 7th Hamas Terror Attack.*
webtv.un.org/en/asset/k1u/k1u8mfvmcm

Unterstützungszentren für Opfer sexueller Gewalt – Wir sind für Sie da.

Telefonische Hilfe

-  **1202** – Unterstützung durch Frauen
-  **1203** – Unterstützung durch Männer

Online- und Netzwerkhilfe – Kolmila

-  1202kolmila.org.il – Anonymer Chat
-  **WhatsApp-Unterstützung:** 052-8361202

Hilfe für die religiöse Gemeinschaft

-  **2511** – Unterstützung für religiöse und ultraorthodoxe Frauen
-  **02-5328000** – Unterstützung für religiöse und ultraorthodoxe Männer

Hilfe für die arabische Gemeinschaft

-  **04-65668130** – Telefonische Unterstützung
-  chatwavo.org – Anonymer Text-Chat

Unterstützungszentren in Israel

- 📍 **Galil-Golan**
- 📍 **Nazareth – für die arabische Gemeinschaft**
- 📍 **Haifa & Nordisrael**
- 📍 **Sharon-Region**
- 📍 **Tel Aviv – Verband der Unterstützungszentren**
- 📍 **Jerusalem**
- 📍 **Tahel – für die religiöse und ultraorthodoxe Gemeinschaft**
- 📍 **Maslan – Negev**
- 📍 **Tair**

